

„Man müsste einen Mittelweg finden“

Frau Fischer, was ist der neueste Stand der Forschung? Fördert die Ganztagschule die Bildungsgerechtigkeit?

Es gibt Hinweise darauf, dass vor allem die Bildungsteilhabe gefördert werden kann. Kinder aus sozioökonomisch etwas schlechter gestellten Familien besuchen selten Vereine oder Musikschulen. An Ganztagschulen nutzen sie jedoch Angebote in Sport, Kunst und Musik genau so häufig wie die anderen Schülerinnen und Schüler auch.

Gilt das auch für die Schulleistungen?

Ganztagschulen können auch für die Schulleistung etwas tun. Wenn in der Sekundarstufe dauerhaft Ganztagsangebote wahrgenommen werden, entwickeln sich die Noten besonders positiv. In der Grundschule gibt es Ergebnisse, dass besonders Kinder mit Migrationshintergrund im Hinblick auf die Leseleistung profitieren können. Noch gibt es aber wenige Studien, die Leistung erfasst haben. Wir machen das gerade in unserer Studie und werden 2015 mehr darüber sagen können.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit sich die Schulleistungen verbessern?

Wichtig scheint zu sein, dass Schüler Ganztagsangebote dauerhaft nutzen. Einmal in der Woche genügt nicht. Ab dreimal in der Woche dagegen scheinen sich auch bezüglich der Noten positive Effekte einzustellen. Es macht keinen Unterschied, ob die Angebote verpflichtend sind. Die Schüler, die sie am regelmäßigsten nutzen, profitieren am meisten.

Gibt es an den Ganztagsbetrieb in Grundschulen andere Erwartungen als an weiterführenden Schulen?

An Grundschulen ist der Betreuungsaspekt noch sehr wichtig. Eines der stärksten Motive, warum El-

Interview Die Bildungsforscherin Natalie Fischer stellt fest, dass die regelmäßige Teilnahme an Ganztagsangeboten die Schulleistungen verbessert.

tern ihre Kinder an der Grundschule zum Ganztag anmelden, ist der Wunsch, Beruf und Familie zu vereinbaren. Dadurch ist die Verbindlichkeit höher. Grundschul Kinder sind im Allgemeinen häufiger im Ganztag, nicht nur drei- oder viermal in der Woche, weil ihre Eltern voll berufstätig sind. Das führt auch dazu, dass in der Grundschule im Gegensatz zur Sekundarstufe die Ganztagschulen sozial selektiver sind. Die Ganztagsgrundschule nutzen eher Kinder aus höheren sozioökonomischen Schichten, weil in diesen Schichten eher beide Eltern berufstätig sind.

In Baden-Württemberg wird die politische Debatte beherrscht vom Bemühen, die Entscheidungsfreiheit der Eltern nicht einzuschränken. Wirkt sich zu große Flexibilität negativ auf Inhalte aus?

Es ist schon klar, dass die Politik es sich mit den Eltern nicht verderben will. Es gibt bei einigen Eltern noch die Idee, dass die Ganztagschulen die Kinder ihren Familien entfremden könnten. Hier können wir aus der Studie auf jeden Fall eine Entwarnung geben. Die Studie hat gezeigt, je häufiger die Kinder in der Schule sind, desto besser beschreiben sie ihre Beziehungen zu den Eltern. Das gilt umgekehrt auch für die Eltern. Entlastend kann wirken, dass die Eltern sich bei den Hausaufgaben sehr stark durch die Ganztagschule unterstützt fühlen. Auch Aktivitäten mit der Familie finden gleich häufig statt, unabhängig davon, ob das Kind im Ganztag ist oder nicht.

Sollen also alle durch ein gebundenes Angebot zur Ganztagschule verpflichtet werden?

Da wäre ich vorsichtig. Es zeigt sich bei Sekundarstufenschülern, dass diese den Ganztag wesentlich besser bewerten, wenn sie sich selber für eine Teilnahme entschieden haben. Dann entwickeln sich auch ihre Motivation und ihre Noten besser. Allerdings würde dafür sprechen, die Ganztagschule verbindlicher zu machen, dass regelmäßige Teilnahme die Leistungen verbessert. Man müsste einen Mittelweg finden und zum Beispiel verlangen, dass Kinder, wenn sie am Ganztag teilnehmen, an einer bestimmten Anzahl von Tagen dabei sind. Der Vorschlag Baden-Württembergs mit Angeboten an drei oder an vier Tagen klingt vernünftig.

Das Gespräch führte Renate Allgöwer.

BILDUNGSFORSCHERIN

Projekt Natalie Fischer (42) ist seit 2006 am Deutschen Institut für Pädagogische Forschung (Dipf) in Frankfurt als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Die promovierte Psychologin hat die Projektkoordination der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) inne. StEG ist ein von der EU gefördertes Kooperationsprojekt von vier Forschungseinrichtungen (siehe www.projekt-steg.de). Es ist im Jahr 2012 in die zweite Laufzeit gegangen. Ab September übernimmt die alleinerziehende Mutter eines Fünftklässlers eine Professur für Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel. rol

